

Die Ephorie Werdau.

Die Ephorie Werdau umfaßt das obere Pleißental, kurz Pleißengrund genannt, wozu die Ortschaften östlich und namentlich westlich davon bis zu der Landesgrenze und jenseits derselben die sächsischen Enklaven hinzukommen. Sie besteht erst seit 1837 und gehört sonach zu den jüngeren Ephorien des Sachsenlandes. Wir wenden uns zunächst zu ihrer Vorgeschichte.

Daß der Pleißengrund einst von den Sorben bewohnt wurde, das bezeugen nicht nur mehrere Ortsnamen, wie z. B. Crimmitschau und Leubnitz, welche ohne Zweifel auf sorbischen Ursprung zurückzuführen sind, sondern auch eine Reihe von slavischen Ausdrücken, die noch heute in dieser Gegend gebraucht werden. Er gehörte zu dem sorbischen Gau Plisni, der 974 zum ersten Male genannt wird. Von diesem bildete er den südlichen Teil. Der Gau umfaßte das Pleißengebiet bis über Altenburg hinaus und war begrenzt von den Gauen Chutizi, Geraha, Buonzona (Zeitz), Tuchurini (Teuchern), Zwicowa und Dobna (Blauen). Sie waren von den deutschen Kaisern Heinrich I. († 936) und Otto I. († 973), wie überhaupt das Land zwischen Saale und Elbe, unterworfen worden. Um sie im Zaum zu halten, wurden über sie Markgrafen gesetzt. Um 968 finden wir diese Gegend unter dem Markgrafen Wiger.

Um das Land zu germanisieren, wurden aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands Ansiedler herbeigezogen. Dabei scheint eine Anzahl Dörfer des Pleißengrundes entstanden zu sein. Die Namen: Langenhessen, Frankenhäusen, Waldsachsen, Beiersdorf lassen unschwer erkennen, welchen deutschen Stämmen ihre ersten Bewohner angehörten. So wurde der pagus Plisni wieder deutsches Land und gehörte späterhin zu dem Pleißnerland. Dieses umfaßte ein weit größeres Gebiet, als der

frühere sorbische Gau. Uebrigens ist die Bezeichnung des Pleißnerlandes, ähnlich wie die des Osterlandes, zu dem das erstere sogar zuweilen gerechnet wurde, eine ziemlich schwankende. Wurde doch zuweilen das ganze Land zwischen Elster und Mulde von Zwicau bis Merseburg mit diesem Namen belegt.

Mit der Eroberung der sorbischen Gaue durch die Deutschen beginnt auch die kirchliche Fürsorge für dieselben, denn die deutschen Kaiser hielten es für ihre Pflicht, die Sorben nicht nur zu germanisieren, sondern auch zu christianisieren. Zu diesem Zwecke gründete Otto I. 962 die vier Bistümer: Magdeburg, Merseburg, Meißen und Zeitz, die sogenannten slavischen Bistümer, die zusammen das Erzbistum Magdeburg bildeten. Der erste Erzbischof hieß Adalbert. Ihn setzte Otto über das ganze Volk der Slaven jenseits der Saale und Elbe, dessen Befehring vollbracht oder noch zu erwarten war. Der pagus Plisni gehörte zu dem Bistum Zeitz, das später Bistum Naumburg genannt wurde. Sein erster Bischof war Hugo I. Dieses ganze Bistum war wieder in vier Archidiaconate eingeteilt, das Naumburger, Zeitzer, Transmuldaner und Altenburger (auch Pleißner Archid. genannt). Zu dem letzteren gehörte der alte Pleißengau. Der Bischof führte nur die kirchliche Herrschaft. Er handhabte die oberste geistliche Gerichtsbarkeit, hielt Visitationen (oder ließ sie halten), weihte die Kirchen, bestätigte die erwählten Geistlichen und konfirmierte die Stiftungen.

Diese kirchliche Ordnung bestand bis zu der Zeit der Reformation, in der nach Auflösung der alten Bistümer eine Neuordnung erfolgte. Wohl wählte nach dem Tode des Bischofs Philipp 1541 das noch römisch gesinnte Domkapitel möglichst heimlich und eilig den Dom-